

# E wie engagiert

Die Spittaltür schließt sich hinter Franz P. Er muss zu einer Operation. Voraussichtlich nicht länger als zwei Tage wird er im Krankenhaus verbringen. Nur drei Personen aus seinem Umfeld hat er von der OP erzählt. Aber er twittert. Wieder daheim, 116 Tweets später, ist er selbst erstaunt, welche Kreise seine Tweets ziehen, welche Reichweite sie haben: „Ich bedanke mich für rund 28 Genesungswünsche über Twitter, während ich darniederlag. Ihr habt mir die Zeit im Spital sehr verkürzt“, postet er.

## Kein Spezialisten-Ersatz

Ob man den Kurznachrichtendienst Twitter nun mag oder nicht. Digitale Interaktion ist bei Patienten angekommen. Franz P. würde sich selbst wohl nicht als E-Patient bezeichnen, dennoch ist er einer von ihnen – engagiert und vernetzt.

Das „E“ in E-Patient geht zurück auf den ehemaligen Krebspatienten und Blogger Dave DeBronkart und den Arzt Tom Ferguson<sup>1,2</sup>

Die Zahl der E-Patienten, die sich mit anderen digital austauschen, wächst stetig – auch in Österreich.

Michaela Endemann

die sich erstmals eingehend mit einer neuen Generation von Patienten beschäftigt, und hat gleich mehrere Bedeutungen: Engaged – engagiert, Equipped – elektronisch ausgestattet, Empowered – mündig, Enabled – aktiv. Dave DeBronkart, auch „E-Patient Dave“ genannt, setzt sich aktiv für Patienten ein und thematisiert auf seiner Internetplattform<sup>3</sup> die online und offline Gesprächs- und Fehlerkultur zwischen Arzt und Patient. Er sagt sinngemäß: Was immer Sie im Internet tun, tun Sie es weise und überprüfen Sie die gefundenen Informationen. Gehen Sie niemals davon aus, dass alles im Internet, in einem Buch, im richtigen Leben, perfekt ist.

Michael Knauer, Leiter des Brust-Gesundheitszentrums im Krankenhaus Barmher-

zige Schwestern Linz, sieht grundsätzlich in jeder Form der Vernetzung von Patientinnen und Patienten eine Möglichkeit zum Austausch, „und das ist auf alle Fälle zu begrüßen. Leider werden auf vielen Plattformen, teilweise durch falsche Informationen, die Betroffenen eher verunsichert. Wenn es um die Wahl der richtigen Therapie geht, ersetzt das Internet das Gespräch mit einem Spezialisten nicht.“

## Sozialer Austausch

Über 50 Gruppen finden sich beispielsweise zum Thema Zöliakie auf Facebook, viele davon aus Deutschland, manche aus der Schweiz und zwei aus Österreich, sofern das Ursprungsland in der Info angegeben wird. Frei zugänglich ist ungefähr die Hälfte



## Sind Ihre IT-Systeme schon „ELGA ready“?

Die ELGA GmbH arbeitet gemeinsam mit Ärztekammer und Vertretern der Wirtschaft an der „ELGA usability“. In eigenen Arbeitsgruppen werden die Workflows, die sich aus den legislativen, technischen und organisatorischen Rahmenbedingungen ergeben, detailliert analysiert.

„ELGA usability styleguides“ werden ausgearbeitet, die dann wiederum die Basis für die Detailumsetzung der einzelnen Applikationen im „wirklichen ELGA Leben“ darstellen. Die Umsetzung von ELGA ist nicht mit dem technischen Anschluss an einen ELGA Bereich erledigt. Die



Analyse, Anpassung und Optimierung der organisatorischen Abläufe bei ELGA-Nutzung sind für den jeweiligen Gesundheitsdiensteanbieter eine weitere, kritische Herausforderung.

Also, sind Sie „ELGA ready“? Sind alle Problembereiche technischer und organisatorischer Natur identifiziert? Sind Sie bereit? Die Zeit, die der Gesetzgeber vorgesehen hat, ist knapp. ::

**Eduard Schebesta**  
Geschäftsführer HCS GmbH,  
ELGA-Experte CompuGroup Medical